

Zum neuen Jahr

Von W. König

Wenn man Neujahrsbetrachtungen früherer Jahre nachliest, so kommt einem unwillkürlich der Gedanke, daß alles unverändert bleibt. In jedem Jahre wird über die Not des vergangenen und über die Hoffnung des kommenden gesprochen. Jedes Jahr hat demnach seine Plage, und selbst die uns heute in der Erinnerung so friedlich schönen und glücklichen Jahre der Vorkriegszeit hatten gleichfalls ihre Sorgen und Nöte. Es kommt immer auf den Maßstab an, den man anlegt.

Darüber aber werden wir uns alle einig sein beim Schluß des Jahres 1932, daß wir es nicht mit Bedauern scheidend sehen, sondern alle sind wir froh, daß dieses Jahr überstanden ist. Es war ein Jahr des Schwindens der Kaufkraft, des Abbaues, der Zusammenbrüche, der gegenseitigen Bekämpfung, der politischen Unruhen, der sinnlosen Wahlen, der Notverordnungen, ein Jahr der großen Worte und ein Jahr der kleinen Taten!

Ein klares Verstehen von dem Geschehenen ist nicht möglich. Es erscheint uns alles wirr und verworren, voll Not und Qual, und trotzdem glaube ich, daß sich gerade 1932 unter all dem Schutt und Trümmer der Nachkriegsjahre etwas Neues zu bilden begann. Wir müssen das falsche Weltbild überwinden, das wir uns nach dem Kriege gemacht haben. Es wird alles vergeblich sein, was wir für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zu tun glauben, wenn nicht das, was getan wird, auf dem Boden einer neuen Weltanschauung geschieht. Wir müssen alle umdenken lernen, uns frei machen von dem Wahn der Jahre nach dem Kriege, zurückkehren zu den einfachen, klaren Grundsätzen der Lebensführung, uns frei machen von der Blendung der großen Zahlen, uns frei machen von der Anschauung, daß alles, auch das Verhältnis von Mensch zu Mensch, immer und überall nur durch Mark und Pfennig ausgedrückt werden muß. Wir müssen wieder die Einsicht bekommen, daß das Leben nicht von der Zahl beherrscht wird und ein Rechenexempel ist, daß es nicht nur ausschließlich eine Sache des Verstandes ist, sondern viel mehr eine Sache des Herzens und des ewigen, ungeschriebenen Gesetzes, das in jedem Menschen ruht.

Sicher ist es noch ein weiter Weg bis dahin. Wo soll auch diese Umbildung der Geister herkommen, wenn man immer wieder feststellen muß, daß in unserem Staats- und Rechtsleben diese einfachen Gesetze nicht gelten? Solange der Staat glaubt, sich über Rechte, über Verträge, über Zusicherungen einfach hinwegsetzen zu können, solange wird es nicht möglich sein, die Achtung vor all diesem im Volksleben zu erwarten. Vorbedingung für die Gesundung des deutschen Volkes ist eine Führung des Volkes, die sich bewußt ist, welche

Den Verkaufspreis einer Ware und sämtliche Zuschläge können Sie am einfachsten aus dem

Schnellkalkulator

ablesen. Zuschläge von 5 bis 100% und ebenso Einkaufspreise von Stück, Duzend und Gros sind darin berücksichtigt. Bestellen Sie dies wichtige Hilfsmittel für jedes Kalkulieren zum Preise von 2,70 RM, in Leinen gebunden, bei der

Geschäftsstelle des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher, Halle (Saale), Königstraße 84

Verantwortung sie trägt und welche hohen Anforderungen sie an sich selbst in bezug auf Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit stellen muß.

Für das Uhrmachergewerbe ist das Jahr 1932 ein Krisenjahr gewesen, wie wir es, soweit wir zurückdenken können, noch nicht erlebt haben. Man darf sich nicht dadurch täuschen lassen, daß die Anzahl der Zusammenbrüche (Konkurse, Vergleiche) zurückgegangen ist. Das ist in der ganzen Wirtschaft geschehen. Aus diesem Rückgang der Zahlen spricht nur allzu deutlich die Tatsache der Zusammenbrüche in den vorhergehenden Jahren und daß bei dem heute Abbruchreifen der Abbruch nicht mehr lohnt. Die Kosten eines Konkurses oder Vergleiches sind heute in vielen Fällen zu groß, so daß man von der rechtlichen Liquidation eines Wirtschaftsbetriebes einfach absieht.

Für die Gesamtwirtschaft bedenklicher ist die Tatsache, daß alle Uhrmacher in den letzten Jahren immer mehr im Einkauf zurückgehalten haben, daß sie demzufolge von ihrem Lager gelebt haben. Das war so lange unbedenklich, als es darum ging, die Größe des Lagers auf ein normales Maß zurückzuführen. Dieses Maß ist heute überschritten. Die Einschränkungen, die heute jedem einzelnen auferlegt sind, gehen auf Kosten der Leistungsfähigkeit und führen immer mehr dazu, daß ein Betrieb nach dem anderen in Gefahr gerät.

Die Hoffnung vieler ist das Weihnachtsgeschäft, das, wenn diese Zeilen gedruckt vorliegen, hinter uns liegt. Das Weihnachtsgeschäft wird, soweit man es heute beurteilen kann, für viele eine Enttäuschung sein; nur ganz wenige werden den Umsatz des Vorjahres erreicht haben, die allermeisten werden weit unter diesem Umsatz geblieben sein. Wenn das Weihnachtsgeschäft immerhin auch eine augenblickliche Erleichterung bringt, so beginnen doch nach Weihnachten sofort wieder die Sorgen.

Der Wettbewerb untereinander und der Wettbewerb mit Außenseitern hat sich im Jahre 1932 in immer schärferer Form entwickelt. Auch die Uhrenindustrie hat untereinander einen Wettbewerb geführt, der die Preise für Stapelartikel immer weiter herunterdrückte, so daß sie unter den Selbstkosten liegen. Es war das Bestreben, nur Umsatz zu machen, um noch einigermaßen den Betrieb aufrechtzuerhalten. Der Uhrmacher wehrte sich, gerüstet durch die Beschlüsse der Reichstagung Frankfurt, gegen die Außenseiter-Konkurrenz, so gut er konnte. Vielfach ist der Kampf falsch geführt worden, was natürlich kein Grund sein kann, ihn überhaupt als verloren aufzugeben. Das Zurückgehen des Umsatzes, das Zurückgehen der Kaufkraft hat zwangsläufig ein Zurückgehen der Preise herbeigeführt. Auch für den Uhrmacher ist es bitter, feststellen zu müssen, daß die Preislage, die noch 1932 verkäuflich war, immer weiter zurückging. Man hat das auf die Einführung der Anfangspreislagen zurückgeführt und damit eine offenliegende Erscheinung zur bequemen Erklärung und Entschuldigung herangezogen. Gewiß mag es da, wo eine Abwehr falsch oder nicht nötig war, richtig sein, daß man unnötigerweise die Preislage herabgedrückt hat. Im allgemeinen aber muß man doch feststellen, daß in der gesamten Wirtschaft und im Uhrenhandel die Preislage abgesunken ist, aus der Not der Zeit heraus.

Ich habe willkürlich einige Zahlen aus der Ausführstatistik der Schweiz herausgegriffen, um festzustellen, ob dieses Absinken der Preislage eine Erscheinung ist, die